Musselin, im Rücken geschnürt und bis ans Ende herunter mit weißem Bande und Bandschleifen besetzt. Ist die Robe von bunt gedrucktem Musselin, so wählt man Band und Bandschleife von einer dazu passenden Farbe. Zur weißen Robe trägt unsere Dame einen zitrongelben Rock und Schuhe von derselben Farbe.

VIII.

Allgemeiner Ueberblick der Moden in den letzten Monaten.

(Auszug aus einem Brief.)

„Von Mode wollen wir reden, mein trauter Freund, da wird mir nie die Zeit lang," sagte letzthin ganz empfindsam die flachsköpfige Elise dem leerköpfigen Geliebten, mit dem sie sich wohl schon eine ziemliche Zeit belangweilt haben mochte. Wäre es noch der Herausgeber eines Moden-Journals gewesen, dem sie diese gelehrte Anrede gehalten hätte, so würde ich es begriffen haben, aber mit seinem Liebhaber, und Bräutigam! ach wie wird da die bleierne Zeit erst im Ehestande hinken! Ich nahm mir gleich vor, dem Grundsatz getreu zu bleiben, in jedem Momente meines Lebens, auch bei der unbedeutendsten Gelegenheit, die möglichst honigreichen Bestandtheile zur Belehrung aufzusaugen, um sie wieder durch Läuterung und Raffinirung

des

des gesunden Menschenverstandes an Ort und Stelle anzuwenden. Also, mein werther Freund, der Sie so gern etwas von neuen Moden hören, vernehmen Sie, was die blonde Elise für Artikel in den verschiedenen Bädern, die sie den Sommer besuchte, als besonders geschmackreich bemerkte, und zum Theil mitbrachte. Die kurzen Taillen bleiben immer das Neueste und Beste, was auch die Ausländer dagegen thun mögen, aber die runde Chemisen-Form der Kleider fängt an Nebenbuhler zu wittern; man trägt jetzt eine Façon, die bis oben an den Hals wie ein Oberrock geht, aber anstatt über dem Busen gleich einem solchen zugeschlagen zu werden, steht das Kleid wohl eine gute Hand breit bis auf den Gürtel offen, hat eine Unterlage vom nehmlichen Zeug oder einer andern Farbe, und wird mit einem farbigen Bändchen hierüber bis oben an den Hals geschnürt; man trägt dies Kleid sowohl in weißem Zeug als in dunkelm Taffet. Die Ermel sind lang, und die Schleppe auch. In den Ermeln bemerkt man die größte Verschiedenheit. Das neueste sind farbige Sammetermel, die kaum auf die Hälfte des Arms reichen, in weißen Musselinkleidern. Ausgenähte klare Musselin- oder Spitzenbänder, zwischen farbige Bänder oder fleischfarbenen Taffent, der der Haut ähnlich sieht, werden in alle farbige Kleider von Musselin oder seidenen Zeuge getragen. Die Ermel spielen eine Hauptrolle im Kleide, so daß man ihre Domänen selbst über den Busen ausgebreitet hat, wo sie zusammenstoßen und das Rücktheil durchschneiden, welches besonders bei dunkeln Zeugen bemerkbar wird. Doch ist dieser Schnitt auch dem schönsten Rücken nachtheilig. Tricot, der so vortheilhaft den Arm bekleidete, ist fast gänzlich verschwunden, und ob zwar ein so durchsichtiges Ermelfragment

ment einen schönen Arm gehörig ins Licht setzt, so ist der kurze weiße lederne Handschuh, der nach den Eleganten nur bis unter den Ellenbogen reicht, einem Halbstiefel gleich, und läßt zwischen dem Unter- und Oberarm eine Blöße, die eben nicht verschönert. Ich fürchte gar sehr, es werde bald eine Zeit in der Mode kommen, wo wir wieder in den schlechten Geschmack der kleinlichen Ornamente, die der edlen Einfachheit ganz entgegen sind, verfallen. Denn schon fängt man wieder an, Besetzung von Musselin, Spitzen, ja selbst Blonden auf die Linons zu garniren, und eine Menge Zierrathen aller Orten zu gebrauchen, die der Faltenwurf im größern Geschmack verdrängte.

Für die Reise trägt man einen knapp anschließenden Oberrock, der bis in den Nacken herauf geht und unter dem Kinn wie angegossen über die Brust herunter fällt. Er ist zwar ganz ohne Oefnung, aber eine Bande von Coquelico oder violetten Sammet, zwei Finger breit, läuft in zwei Besetzungen vom Kinn bis zu den Füßen, so daß es scheint, als sey der Oberrock offen. Diese Kapotte ist gewöhnlich von aschfarbenen Taffent, mit violetter, rother oder blauer Sammetbesetzung. Die Polonaisen sind jetzt so lang als ein Kleid, haben aber weder Garnirung noch Besetzung; sie sind wegen der Länge weniger gemächlich, als die ersten ihrer Nahmensschwestern, weil man sie ewig aufheben oder beschmutzen muß, da sie doch am öftersten bei Spaziergängen gebraucht werden. Die großen bunten Halstücher sind zu gemein für die elegante Welt; man trägt mehr weiße brochirte Tücher. Aber das letzte in diesem Fache ist die Erscheinung der Mantillen unserer Großmütter, die zwar diesen nicht ganz ähnlich, aber nur so weit

von

von jenen unterschieden sind, als nöthig ist, um sie als ein ganz neues Produkt der launigen Mode anzusehn. Der Schnitt dieses Mäntelchen hat die Größe eines $\frac{7}{4}$ breiten dreieckigen Halstuches. Die drei Zipfel des Tuchs sind mit Glocken besetzt; in der Gegend des Arms ist der Mantel ein wenig ausgeschnitten, so wie auch oben am Halse, wo ein hoher Kragen, der mit Band eingefaßt wird, sichtbar ist. Dieser Kragen wird ganz leicht mit zwei Bändern zugebunden, an denen auch Glocken von Müguets befestigt sind, die jedesmal die Farbe des Kreppflors oder des Taffents des Mantels haben. —

Der Hals und Nacken wird noch immer sehr sichtbar gehalten, da alle Arten, den Kopf beim Anzuge oder im Negligé zu schmücken, da hinaus gehen, den Chignon zu verbannen. Der Ausschnitt der Kleider ist sehr offen, und man sieht die Damen oft mit einem Stück von breiten Points, das kreuzweis über den Busen geworfen ist, und auf beiden Seiten des Kleides hinunterhängt, die zu starke Blöße sehr durchsichtig decken. Im Halstücherfach giebt es auch nicht viel zu bemerken; es sey denn ein Chemisetchen, das dem Spencer ohne Ermel sehr ähnlich ist, auf dem Rücken eine kurze Spitze hat und am Vordertheil so lang als die Taille des Kleides herunter und wie ein weibliches Hemd aussieht, das am Ausschnitt zugezogen wird. Dies Halstuch von Linon oder Musselin über ein farbiges Kleid sieht sehr gut aus, besonders da man auch weiße Ermel dazu trägt.

Es werden in den Haaren, am Hals und an den Armen noch immer viel goldne Ketten von schöner Filigran-

Arbeit

Arbeit getragen. Unter dergleichen Ornamenten zeichnen sich erstens die Doppelnadeln, Inseparables genannt, und die Stahlblumen, Sonnen und Herzen aus, die den Schnallen den Platz abgewonnen haben. Wenn Sie noch keine goldne Inseparables sahen, so muß ich Ihnen sagen, daß es zwei goldne Nadeln sind, deren Kopf eine Blume, einen Nahmen, oder auch eine eingefaßte Koralle, ein Topas, oder eine Gemme ist. Eine kleines Kettchen von Venetianischem Kettenwerk verbindet die beiden Nadeln, deren Nutzen mir nicht so in die Augen leuchtend ist als ihr Nahme. Der einzige, den ich mir dabei denke, besteht in dem Vortheil, daß, da die Damen so oft ihre goldenen Nadeln verlieren, durch diese beiden aneinandergeketteten Nadeln die eine die Retterin der andern wird.

Als Kopfputz stehn die Mützen oben an. Ihre Mannigfaltigkeit ist groß, ihre Form fast immer sehr anliegend und klein, nur wenig Haar vorn, hinten gar keine, alles en ruche, es sey Hut oder Mütze; auch ahmt die letzte Mütze die zusammengefaßten Haare des griechischen Kopfputzes nach. Federn werden sehr wenig getragen, es möchten denn Reiher oder Großsultane seyn. Die runden Chemisen haben eine neue Verzierung bekommen, die in einem Decoupé von Atlas besteht, das vorn herunter vom Ausschnitt bis an den Saum des Kleides gesetzt wird und ganz dem Geschmack jeder Dame überlassen ist. Oft sind es längliche Vierecke, von geschnittenem Atlas, oft nur Spitzen, die ihre Zacken auswärts drehen, oft wird auch um die Schleppe des Kleides eine Besetzung von einer halben Elle hohem Atlas, der konisch ausgeschnitten ist, angebracht.
